

A AUSSIGER
BEITRÄGE B

GERMANISTISCHE SCHRIFTENREIHE
AUS FORSCHUNG UND LEHRE

15

2021

15. JAHRGANG

*Phraseologie im digitalen Zeitalter – Neue Fragestellungen,
Methoden und Analysen*

Hrsg. von

Hana Bergerová, Heinz-Helmut Lüger und Georg Schuppener



ACTA UNIVERSITATIS PURKYNIANAE
FACULTATIS PHILOSOPHICAE STUDIA GERMANICA

AUSSIGER BEITRÄGE

Germanistische Schriftenreihe aus Forschung und Lehre

Redaktionsrat:

Hana Bergerová (Ústí n. L.), Renata Cornejo (Ústí n. L.), Věra Janíková (Brno), Heinz-Helmut Lüger (Bad Bergzabern), Mario Saalbach (Vitoria-Gasteiz), Georg Schuppener (Leipzig/Ústí n. L.), Petra Szatmári (Budapest), Sandra Vlasta (Mainz), Karin Wozonig (Wien)

E-Mail-Kontakt: ABRedaktion@ujep.cz

Für alle inhaltlichen Aussagen der Beiträge zeichnen die Autor/inn/en verantwortlich.

Hinweise zur Gestaltung der Manuskripte unter: <http://ff.ujep.cz/ab>

Die Zeitschrift erscheint einmal jährlich und ist bis auf die letzte Nummer bei GiNDok (www.germanistik-im-netz.de/gindok) elektronisch abrufbar.

Anschrift der Redaktion: Aussiger Beiträge
Katedra germanistiky FF UJEP
Pasteurova 13, CZ-40096 Ústí nad Labem

Bestellung in Tschechien: Knihkupectví UJEP
Pasteurova 1, CZ-40096 Ústí nad Labem
knihkupectvi@ujep.cz

Bestellung im Ausland: PRAESENS VERLAG
Wehlistraße 154/12, A-1020 Wien
bestellung@praesens.at

Design: LR Consulting, spol. s r. o.
J. V. Sládka 1113/3, CZ-41501 Teplice
www.LRDesign.cz

Technische Redaktion: martin.tresnak@gmail.com

Auflage: 200

Gedruckt mit finanzieller Unterstützung aus dem Fonds für institutionelle Forschung für das Jahr 2021 der Philosophischen Fakultät der Jan-Evangelista-Purkyně-Universität in Ústí nad Labem.

© Univerzita J. E. Purkyně v Ústí nad Labem, Filozofická fakulta
Ústí nad Labem, 2021

© Praesens Verlag Wien, 2021

ISSN 1802-6419

ISBN 978-80-7561-327-1 (UJEP), ISBN 978-3-7069-1155-9 (Praesens Verlag)

präsentieren interessante Perspektiven und überprüfen ihre Hypothesen anhand von verschiedenen Memes-Korpora. Dadurch gewinnt der Leser einen differenzierten Einblick in das neue Forschungsgebiet.

Marcelina Kalasznik (Wrocław)

Literaturverzeichnis:

AUSTIN, John Langshaw (1962): *How to Do Things with Words: The William James Lectures delivered at Harvard University in 1955*. Oxford: Clarendon Press.

KELLER, Rudi (2003): *Sprachwandel. Von der unsichtbaren Hand in der Sprache*. Tübingen: Francke.

SEARLE, John (1982): *Ausdruck und Bedeutung. Untersuchungen zur Sprechakttheorie*. Berlin: Suhrkamp.

CORNEJO, Renata/SCHIEWER, Gesine Leonore/WEINBERG, Manfred (Hgg.) (2020): *Konzepte der Interkulturalität in der Germanistik weltweit*. Bielefeld: transcript Verlag, ISBN 978–3–8376–5041–9, 428 S.

Der Band *Konzepte der Interkulturalität in der Germanistik weltweit* ist der erste Band in der neuen, beim transcript Verlag erscheinenden Reihe *Interkulturelle Germanistik*, die von der Gesellschaft für interkulturelle Germanistik (GiG) herausgegeben wird. Wie Gesine Schiewer in ihrem Vorwort erläutert, werden in dieser Reihe in erster Linie die Akten der jährlich stattfindenden Tagungen der Gesellschaft herausgegeben werden, doch es sind auch Monographien und themenfokussierte Sammelbände geplant. Der vorliegende erste Band der Reihe versammelt dementsprechend eine Auswahl der Beiträge der 20. Tagung der Gesellschaft für interkulturelle Germanistik, die im Oktober 2016 in Ústí nad Labem und Prag stattfand. Gleichzeitig stellt er ganz dem Titel entsprechend die interkulturelle Germanistik in ihrer thematischen, theoretischen und methodischen Bandbreite dar. Ziel sowohl der Reihe als auch der Gesellschaft ist es nämlich weniger, ein einheitliches Konzept von Interkulturalität zu erarbeiten, als vielmehr ihre „wissenschaftliche Vielfalt in Fragestellungen, Methoden und Zielsetzungen“ (S. 9), wie es **Gesine Schiewer** formuliert, zu zeigen. Diese Aufgabe ist den Herausgeber/innen mit dem ersten Band der Reihe hervorragend gelungen, was auf mehreren Ebenen deutlich wird.

Zum einen macht schon die Struktur des Bandes klar, dass interkulturelle Germanistik hier wirklich als ein Paradigma verstanden wird, welches das Fach in all seinen großen Bereichen betrifft, also der Sprach-, Literatur-, Film- und Kulturwissenschaft. Wie breit gefächert und vielfältig fruchtbar interkulturelle germanistische Zugänge sein können, zeigen die vielen Fallstudien, die in den entsprechenden Unterkapiteln versammelt sind. So finden sich im Kapitel *Interkulturelle Literatur/Interkultureller Film* Untersuchungen zu Werken von Herta Müller, Catalin Dorian Florescu, Saša

Stanišić, Emine Sevgi Özdamar, Rafik Schami und vielen anderen Schriftsteller/innen genauso wie Beiträge zu Filmen (*Almanya – Willkommen in Deutschland*) und Theaterstücken (unter anderem zu Andrej Worons *Teatr Kreatur* sowie Josy Brauns und Nico Helmings Dramen). In vielen dieser Beiträge werden Formen der Interkulturalität berücksichtigt, die neue theoretische Zugänge eröffnen, wie zum Beispiel die Inszenierung von Interkulturalität bei Yoko Tawda (im Beitrag von **Tobias Akira Schickhaus**) oder Interkulturalität als fiktionales Konstrukt bei Rafik Schami (im Artikel von **Benoit Ellerbach**).

Zudem bietet das Kapitel zur sprachwissenschaftlichen interkulturellen Germanistik innovative Ansätze, zum Beispiel im Beitrag von **Daniil Danilets** zur Mehrsprachigkeit und Transformationen von Begrifflichkeiten im Bereich der medizinischen Ästhetologie, d. h. der so genannten Schönheitsoperationen. Die Fallstudie von **Neeti Badwe** zur inklusiven linguistischen Praxis Indiens zeigt, wie dort – anders als im deutschsprachigen Raum – nicht linguistische Anpassung gefordert, sondern linguistische Diversität betont wird.

Wie durch diesen Überblick deutlich wird, beschäftigt sich ein Großteil der Beiträge mit Aspekten der Gegenwart, jedoch wird auch die historische Perspektive eingelöst, die in Gesine Schiewers Vorwort zu Recht eingefordert wird. So zeigt **Elena Polledris** Beitrag, dass einem kanonischen Text wie Franz Grillparzers *Medea* (1819) interkulturelle Aspekte innewohnen, insofern darin Formen der Begegnung verschiedener Kulturen literarisch verhandelt werden. Dass Polledri Grillparzer mit Hannah Arendts Aufsatz *We Refugees* (1942) eng führt bzw. sein Stück aus dieser Perspektive liest (und *Medea* als Geflüchtete versteht) führt nicht nur zu einer spannenden Lesart, sondern zeigt die Möglichkeiten interkultureller Zugänge. Ein weiterer historischer Beitrag ist der Siegfried-Figur aus dem mittelhochdeutschen Nibelungenlied gewidmet. Darin zeigt **Heinz Sieburg** beispielhaft die Fruchtbarkeit einer interkulturellen Mediävistik, mit deren Hilfe die kulturelle Hybridität des Siegfrieds herausgearbeitet werden kann. Ein weiterer historischer Beitrag ist einer Analyse von deutschen Gesellenliedern gewidmet.

Neben den zahlreichen Fallbeispielen enthält der Band einen Schwerpunkt mit eher theoretisch ausgerichteten Beiträgen bzw. solchen, die sich mit der Gegenwart und Zukunft der Disziplin – d. h. der Germanistik allgemein, aber auch der interkulturellen Germanistik im Speziellen – beschäftigen. In diesem Kapitel finden sich unter anderem Überlegungen von **Paul Michael Lützeler** zur Zukunft der Literatur in der US-amerikanischen *German Studies Association* genauso wie **Alison Lewis'** Bericht über die Anpassungen und Transformationen der australischen Germanistik, die sich immer stärker transkulturell, transnational und interdisziplinär positioniert. Mit Beiträgen wie diesen zeigt der Band, dass die interkulturelle Germanistik in den letzten Jahrzehnten nicht nur inhaltlich zahlreiche neue Impulse gesetzt hat, sondern zudem auch den Blick auf das eigene Fach verändert und erweitert hat. Wie es Gesine Schiewer in ihrem Vorwort formuliert, ermöglicht eine interkulturell ausgerichtete Germanistik es, verstärkt die verschiedenen Wissenschaftstraditionen,

Bildungssysteme, Sprachen, Kulturen und historischen Kontexte, in denen Germanist/innen weltweit lehren und forschen, zu berücksichtigen und diese unterschiedlichen Hintergründe für einen ergiebigen Austausch zu nutzen. Die akademischen Heimat der Beiträger/innen im Band unterstreichen diesen besonderen internationalen Charakter der Disziplin, den auch die Gesellschaft für interkulturelle Germanistik als ihre Besonderheit hervorhebt.

Positiv erwähnt sei noch die Organisation des Bandes, in dem jeder Beitrag mit einem englischen Abstract eingeleitet wird, was die breitere Rezeption der Texte sicher vereinfachen wird.

Der Band löst ein, was seine Herausgeber/innen kennzeichnend für das Konzept der Interkulturalität nennen: Er gibt auf eindrucksvolle Weise einen Überblick der inter- wie intradisziplinären, an Forschungsgegenständen, Zugängen und Fächern reichen, mehrsprachig ausgerichteten, offenen, internationalen, historisch wie an gegenwärtigen Phänomenen interessierten Zugänge, welche die interkulturelle Germanistik kennzeichnen. Der Reihe sind viele weitere Bände zu wünschen, die auf ebenso anregende Weise wie dieser erste das Projekt „interkulturelle Germanistik“ weiterführen.

Sandra Vlasta (Mainz/Bologna)

Jičínská, Veronika (Hg.) (2001): Fritz Mauthner (1849–1923). Zwischen Sprachphilosophie und Literatur. Wien/Köln/Weimar: Böhlau-Verlag, ISBN 978–3–412–52088–5, 247 S.

In der von Steffen Höhne, Václav Petrbock und Alice Stašková herausgegebenen höchst verdienstvollen Schriftenreihe *Intellektuelles Prag im 19. und 20. Jahrhundert* ist 2021 ein von Veronika Jičínska verantworteter Band zu Fritz Mauthner erschienen. Wie die anderen in dieser Reihe vorgestellten Personen war Mauthner in seiner Zeit sehr einflussreich, während man ihn heute wohl meist nur noch dem Namen nach kennt. Wikipedia nennt ihn einen „Philosophen, Schriftsteller (Belletristen, Essayisten) und Publizisten“; der Werbetext zum Band verweist darauf, dass er „heute vor allem als Sprachkritiker rezipiert“ werde.

Das knappe Vorwort von **Veronika Jičínská** steht unter dem Titel *Die transkulturelle Welt von Fritz Mauthner* (S. 7ff.). Verwiesen wird darin vor allem auf „viele überraschend aktuelle Beobachtungen zur Mischung von Sprachen und Kulturen, die ohne den tschechisch-böhmischen kulturellen Hintergrund des Autors kaum zustande gekommen wären“ (S. 7). Auf diesen Punkt gehen sehr viele der Beiträge ein, was allerdings zu Wiederholungen von Argumenten oder sogar Zitaten führt.

Moritz Csáky bringt diesen Hintergrund Mauthners gleich im ersten Beitrag unter dem Titel *Gelebte Mehrsprachigkeit als Motivation für die Reflexion der Sprache* (S. 13ff.) auf den Punkt. Er weist darauf hin, dass Mauthner, „der in Mähren geboren und in Prag aufgewachsen war“, schon „seit seiner Kindheit ein durchaus offenes Ohr